№ 72. Freitag, den 26. März 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Dämmernde Erkenntniß.

Nachdem nunmehr die stenographischen Berichte der Sitzungen des Abgeordnetenhauses vom 16. und 17. März vorliegen, verlohnt es sich an einigen Aeußerungen wenigstens den ganzen Umschlag der Stimmung zu charakterisiren, der gegenüber dem Börsengesetz bereits Platz gegriffen hat.

Der Standpunkt des Ministers Brefeld ist vorsichtig genug geworden. Er steht heute auf dem Standpunkt, daß es unter Umständen freilich vielleicht möglich sein würde, auch die Versammlungen der freien Vereinigungen zu sprengen; aber dann würde man vor dem Nichts stehen; man würde das Geschäft in die Comptoire treiben; man kann den Handeltreibenden aber nicht dazu zwingen, in die alte Börse zurückzukehren unter Bedingungen, die der Kaufmannsstand mit Recht verwirft. Also Vorsicht und Versöhnung.

Während die Abgeordneten der freisinnigen Vereinigung Gothein und Broemel mit allem Nachdruck die so oft betonten Nachtheile des Börsengesetzes für den Handel wie für die Landwirthschaft nochmals schlagend hervorhoben, und auch der nationalliberale Abgeordnete von Eynern sich ihnen anschloß, zeigten die Redner der Rechten vollständige Ernüchterung; statt das errungene Vorbot des Getreideterminhandels als eine segensvolle und große That zu feiern, beschränkte man sich darauf, den Nachweis zu versuchen, es sei diese Maßregel der Landwirthschaft nicht geradezu verhängnißvoll, und statt gegen die freien Vereinigungen der Produktenhändler zu wüthen, hofft man allgemein auf eine Verständigung, einen andern Ton als diesen schlug nur ein einzelner Redner, der Abgeordnete Diederich Hahn, an, den die Kampfstimmung noch nicht verlassen hat. Seine Jugend und seine politische Bedeutungslosigkeit gestatten ihm das. Und auch vor der bisher üblichen Herabsetzung des Kaufmannsstandes hüteten sich die andern Redner der Rechten; im Gegentheil suchte man die Gehässigkeit früherer Angriffe nach Möglichkeit abzuschwächen. So sagte Graf Kanitz: Wenn ich hier über die Börse nochmals gesprochen habe, „so wollte ich damit nicht den Kampf verschärfen, ich habe nicht Oel in's Feuer gießen wollen, ich möchte vielmehr Oel auf die Wellen gießen und den Weg zur friedlichen Verständigung ebnen."

Vielleicht ist nichts so bezeichnend für die Stimmung, die allmählich unter den Agrariern Platz greift, als der fernere Ausspruch des Grafen Kanitz, es sei dem Getreideterminhandel die üble Tendenz nachzusagen, daß er die Preisbewegungen nach oben und unten zu verstärken suche. Auch das ist noch falsch; der Terminhandel wirkt ausgleichend, aber früher galt es doch als agrarisches Axiom, daß der Terminhandel, daß der Handel mit Papierroggen und der Handel mit Papierweizen die Preise drücke und nur drücke. Immer wieder ließ doch der Bund der Landwirthe Resolutionen annehmen, in denen es wörtlich hieß:

„daß das Bestehen des börsenmäßigen Terminhandels eine der wichtigsten Ursachen für den ruinösen Niedergang der Getreidepreise sei."

Als Professor Conrad in den Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik an den identischen Preisschwankungen der großen Getreidebörsen Deutschlands und außerhalb Deutschlands nachgewiesen hatte, daß der Terminhandel von den Agrariern ganz falsch beurtheilt werde, da schleuderte man ihm das Wort von der veralteten Professorenweisheit an den Kopf. Wie böse müssen die Erfahrungen sein, die die Agrarier im Lande machen, wenn sie solcher alten Wahrheit, die nicht veraltet ist, sich jetzt selbst nähern.

Der Kampf gegen die Börsen wird schon immer mehr auch in Kreisen der Landwirthe als ein agrarisches Fiasko erkannt; in wie hohem Grade dies der Fall ist, das ging aus der gedämpften Stimmung hervor, mit der die Rechte die Börsenverhältnisse im preußischen Abgeordnetenhause besprach.

Vom Reichstage.

197. Sitzung vom 24. März.

Nachdem das Haus, gemäß einem Antrage der Geschäftsordnungskommission, beschlossen, daß ein gegen den Abg. Simones schwebendes Privatklageverfahren für die Dauer der Session einzustellen sei, wird die Berathung des Marine-Etats fortgesetzt. Bei den dauernden Ausgaben, Titel Staatssekretär des Marineetats, äußert Abg. Herbert (Soz.) sein Befremden darüber, daß nicht gegen die Konstrukteure des Panzers „Brandenburg" wegen des bekannten schweren Unfalls auf diesem Schiffe strafrechtlich vorgegangen worden sei. Wenn kleineren Leuten ein Verschulden zur Last falle, so werde viel strenger verfahren. Und auch in diesem Falle habe man kleine Leute bestraft, die für die eigentlich Schuldigen hätten büßen müssen.

Kontreadmiral Büchsel betont, das Gericht habe gesprochen, die Schuldfrage sei also erledigt. Ursache des Unglücks sei das Fehlen eines Sicherheitsringes gewesen. Die Schuldigen seien gefunden und seien bestraft worden. Es hätten also nicht für sie ein paar arme Teufel büßen müssen. Selbstverständlich habe der Vulkan die Kosten für Wiederinstandsetzung des Schiffes tragen müssen. Wegen der sonst entstandenen Kosten sei das Klageverfahren angestreugt worden.

Der Titel wird genehmigt.

Beim Kapitel „Werftanlagen" unterwirft

Abg. Metzger (Soz.) die disziplinarbehördliche „Schneidigkeit" des Wilhelmshavener Oberwerftdirektors einer Kritik. Harte Strafen, Entlassungen würden verfügt wegen unbedeutender Anlässe. Dabei werde auf den Februarerlaß von 1890 gar nicht Rücksicht genommen bezüglich der Dauer der Arbeitszeit 2c. Wie stelle sich eigentlich der Staatssekretär zu diesem kaiserlichen Erlaß? Die Löhne in Wilhelmshaven seien niedriger als auf anderen Werften, z. B. Kiel. 51 Werftarbeiter hätten dieserhalb eine Eingabe an den Direktor gerichtet, damit aber nur erzielt, daß sofort drei Unterzeichner entlassen worden seien.

Kontreadmiral Büchsel führt aus, die näheren Umstände der angeführten Fälle seien der Marineverwaltung nicht bekannt, aber auch so stehe für sie fest, daß die Werftdirektion durchaus im Rahmen ihrer Befugnisse gehandelt habe. Wenn die drei Leute ohne Kündigung entlassen worden seien, so müßten sie sich eines Vergehens schuldig gemacht haben. Die Entlassung des Arbeiters, der auf der Werft für die Ausständigen gesammelt habe, sei durchaus berechtigt gewesen, denn in diesem Sammeln liege eine Agitation auf der Werft. (Lachen links) Die Sache werde dadurch noch interessanter, daß der Arbeiter die gesammelten Gelder für sich behalten habe. (Heiterkeit.) Was die Sache mit der Eingabe wegen der Lohnregulirung betreffe, so könne die Marineverwaltung nur annehmen, daß der Oberwerftdirektor bei der Entlassung mehrerer Unterzeichner seine Gründe gehabt habe. Daß der Oberwerftdirektor seine Leute so behandle, wie möglicherweise Nigger in Kamerun behandelt werden — wie der Vorredner schließlich behauptet hatte, das sei eine Insinuation, die er, Redner, auf das Entschiedenste zurückweisen müsse.

Nach einer kurzen Entgegnung wird der Rest des Marineetats genehmigt. — Damit ist die 2. Lesung des Etats erledigt.

Nächste Sitzung Freitag. Berathung des Etats.

Vom Landtage.
Haus der Abgeordneten.

56. Sitzung vom 24. März.

In Erledigung der Tagesordnung wird die Novelle zum Beamten-Reliktengesetz debattelos nach dem Antrage der verstärkten Budgetkommission in 2. Lesung angenommen.

Es folgt die erste Berathung der Novelle zum Gesetz betr. den Bau neuer Schifffahrtskanäle und die Verbesserung vorhandener Wasserstraßen.

Die Vorlage fordert für den Dortmund-Emskanal eine nachträgliche Mehrbewilligung von rund 15 Millionen.

Die Vorlage wird an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen.

Es folgt die erste Lesung des Gesetzentwurfs betr. die Reisekosten und Tagegelder der Staatsbeamten.

Abg. Im Walle (Zentr.) wünscht eine sorgfältige Erwägung des Entwurfs in der Kommission. Namentlich die Diätensätze der oberen Beamtenklassen erschienen auf den ersten Blick sehr hoch.

Minister v. Miquel giebt eine Umschreibung der schriftlichen Motive, indem er besonders hervorhebt, daß die Regierung nur in der Voraussetzung die Vorlage eingebracht habe, daß die Beamtenbesoldungsvorlage zustande komme.

Die Entwurf geht nunmehr an die Budgetkommission.

Zur Berathung steht noch die 2. Lesung des Richterbesoldungsgesetzes.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) verlangt, daß im Sinne des § 8 des früheren Entwurfs die Oberlandesgerichtspräsidenten dafür verantwortlich gemacht werden, daß nur Leute in Richterstellen kommen, die sich durch ihre ganze Persönlichkeit dazu eignen.

Feuilleton.

Verdrängt.

11.) (Fortsetzung.)

Frau von Warning hatte den Grafen in der Folge ganz zum Berather und Schutzherrn angenommen; er war bald der stete Begleiter der Damen und die Familie Neumann ward ohne den Grafen Dornstett nirgends mehr gesehen.

Das gab bald Anlaß zu verschiedenen Gerüchten von einer Verlobung der Beiden, denn auch weniger scharfe Augen konnten mit Leichtigkeit entdecken, daß seine Huldigungen vorzugsweise der Tochter Klotildens galten. Wurden sie von Elsas Seite auch ziemlich kühl aufgenommen, so war die Mutter umsomehr davon befriedigt, und sie setzte ihre ganze Kraft ein, die Tochter für den neuen Bewerber günstig zu stimmen.

Eine tüchtige Unterstützung in diesen Bemühungen fand sie in Klara, welche diesem Projekte ebenfalls sehr geneigt war. Es ging ja mit ihren eigenen Wünschen Hand in Hand. Wenn Elsa die Werbung Dornstetts annahm, war Menhard frei für sie selbst. Die Erbitterung über Elsas Handlung würde ihn sicher in ihre Arme treiben; schon aus Trotz würde er sich zu ihr wenden, wie er es auch sonst schon manchmal gethan. Aber dieses Mal war es kein bloßes Spiel; es hatte ernste und für sie glückliche Folgen.

So bemühte sich denn auch Klara, die Vorzüge des Grafen ins hellste Licht zu stellen. Frau Klotilde wurde ohnedem nicht müde, ihrer Tochter vorzustellen, welch' glänzende Zukunft ihr an der Seite Dornstetts lächle, wie thöricht es sei, diese günstigen Aussichten zurückweisen um einer idealen Schwärmerei willen, die niemals zu einem richtigen Ende gelangen werde. Denn, meinte sie, wenn Menhard ernste Absichten gehabt, hätte ihn nichts daran gehindert, sie auszuführen. Den Hof machen wäre nicht gleichbedeutend mit lieben, und selbst, wenn die jungen Herren heutzutage lieben, so denken sie noch lange nicht daran, die Geliebte auch besitzen zu wollen.

Ein Mädchen wie Elsa aber dürfte ihre Zukunft nicht in Frage stellen; sie müßte ernstlich darüber nachdenken, wie diese Zukunft sich gestalten würde, wenn Onkel und Tante Neumann stürben? Ob sie vielleicht dann bei den Kousinen betteln gehen wolle? Oder ob sie im Stande sei, sich mit ihrer Hände Arbeit zu ernähren?

Diese gewichtigen Bedenken machten auf Elsa einen tiefen Eindruck. Sie erkannte die Wahrheit dieser Worte mit bitterem Schmerze und mußte sich gestehen, daß Menhard nichts gethan, was sie zu einer sicheren Hoffnung berechtigen könnte. Er hatte ihr wohl von Liebe gesprochen, aber wußte sie denn, ob er das nicht auch zu andern gethan? Die Mutter hatte recht; hätte er um sie freien wollen, er hätte wahrlich lange genug Zeit dazu gehabt.

Ein unsicheres Gefühl von verschmähter Liebe erbitterte sie, ein stolzer Trotz mischte sich demselben bei und so näherte sie sich dem Grafen mehr und mehr, nahm seine Huldigungen freundlicher auf und war gegen ihn von einer Güte und Liebenswürdigkeit, die nicht nur ihn, sondern auch seine beiden Verbündeten entzückte.

Das Gerücht von Elsas baldiger Verlobung mit Graf Dornstett ward als vollendete Thatsache und interessante Neuigkeit in der Hauptstadt allgemein besprochen. So kam es auch dem jungen Arzt zu Ohren, kaum daß er heimgekehrt war. Die Wirkung ob dieser Nachricht war eine tiefgehende. Menhard nahm die Sache so ernst, daß Franz sehr um ihn besorgt wurde.

Wie ein Schwindel faßte es Menhard an bei dem Gedanken, daß er sein Glück so leichtsinnig aus der Hand gegeben, daß es wohl nur eines Wortes bedurft hätte, um es für immer fest zu halten, und nun war es vielleicht enteilt, um niemals wiederzukehren.

Eine unsagbare Reue über seine Lässigkeit kam über ihn; er glaubte plötzlich, ohne Elsa nicht mehr leben zu können.

Sein Entschluß war gefaßt. Auf den Flügeln der Liebe wollte er zu ihr eilen, sie dem frechen Räuber zu entreißen. Daß ihm dazu die Kraft fehlen könnte, kam ihm gar nicht in den Sinn.

Straßberg sollte ihn auf diesem wichtigen Gange seines Lebens begleiten.

Es war ein schöner, warmer Frühsommertag, der die Familie Neumann im Garten, der sich hinter dem Hause ausbreitete, vereinigte. Die Sonne neigte sich bereits dem Untergange zu, aber noch stahl sie sich mit mildem Glanze durch das Laub der Bäume, nur die tiefsten Winkel im Schatten lassend. Frau Neumann lag in einem bequemen Stuhle an der wärmsten Stelle des Gartens; ein dichter Akazienbaum schützte ihr die Augen vor dem blendenden Strahle des untergehenden Gestirns. Ihr zur Seite saß Lili mit einem Buche, aus dem sie der Mutter vorgelesen, bis sie durch die Ankunft Dornstetts gestört worden war. Dieser saß nun in kleiner Entfernung mit Elsa und Klara zusammen und erzählte ihnen von den Neuigkeiten des Tages, wie sie sich in einer großen Stadt stets ereignen. Er war ein vorzüglicher Unterhalter, er sprach mit Geist und Laune, es war angenehm, ihm zuzuhören, doch verstand er es bei aller Leutseligkeit ganz vortrefflich, seine Zuhörer immer geschickt zu seinem gräflichen Wappen zurückzuführen.

Frau von Warning war ausgegangen. Wußte sie ja doch, daß ihre Gegenwart nothwendig des Grafen Aufmerksamkeit von Elsa auf sie ablenken müßte, und sie war klug genug, das gerade heute zu vermeiden.

Elsa hörte nicht mit der gewohnten Ruhe dem lebhaften Geplauder des Grafen zu. Sie war seltsam erregt, eine gewisse nervöse Hast hatte sich ihrer bemächtigt, und in ihrem ganzen Wesen zeigte sich eine Unsicherheit, die man sonst an ihr nicht bemerkte.

Die Mutter hatte vor ihrem Wegfahren durchblicken lassen, daß der Graf um ihre Hand angehalten und sie ihre Zustimmung gegeben, Dornstett aber angewiesen habe, sich eine bestimmte Antwort von Elsa selbst zu holen. Wenn nun der Graf auch keine offizielle Visite machte, so war doch nichts gewisser, als daß er bei günstiger Gelegenheit seine Werbung bei ihr anbringen werde. Elsa aber war heute noch so unentschlossen, wie am ersten Tage, ja heute noch mehr, als sonst.

Warum mußte sie nur beständig an Alfred Menhard denken? Alles, was er Liebes that und sagte, kam ihr in Erinnerung, sie glaubte, den süßen Ton seiner Stimme zu hören, seinen lieben Blick auf sich gerichtet zu sehen, und doch war er so weit, ach, so weit von ihr entfernt. Was sie vernahm, war Graf Dornstetts Stimme und wenn sie scheu das Auge erhob, begegnete es dem verlangenden Blicke dieses Mannes.

War das wirklich Liebe, was er für sie empfand? Konnte dieser Mann denn über-

Nachdem Geh.-Rath **Vierhaus** entgegnet, die gegenwärtige Vorlage habe sich nur im Rahmen der Besoldungsregelung halten können, wird das Gesetz in der Kommissionsfassung angenommen.

Nächste Sitzung Freitag. Reliktengesetz und Stadterweiterungen von Aachen und Breslau.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. März.

— Wie der „D. Tagesztg." von gutunterrichteter Seite gemeldet wird, hat der Kaiser am 22. März ein **Handschreiben** an den Fürsten Bismarck gerichtet.

— **Fürst Bismarck** veröffentlicht in den „Hamb. Nachr." ein Dankschreiben für die ihm am 22. März zugegangenen Begrüßungen.

— Der Prinz-Regent von Bayern hat allen bayrischen Staatsangehörigen die gebührenfreie Bewilligung zur Annahme und zum Tragen der vom Kaiser neu gestifteten **Erinnerungsmedaille** ertheit.

— **Die deutsche Kokarde und die Gedenkmünze.** Daß von jetzt ab alle deutschen Truppen die deutsche Kokarde neben der Lokalkokarde tragen sollen, hat zwar an sich keine besondere politische Bedeutung; aber es ist immerhin eine Anordnung, die heute sozusagen als selbstverständlich erscheint, während sie im Jahre 1871 an der Befürchtung scheiterte, in der bayrischen Armee Unzufriedenheit hervorzurufen. In gewissem Umfange wird das vielleicht auch jetzt noch der Fall sein, obgleich der Prinzregent die Initiative zur Veröffentlichung der Maßregel ergriffen hat. Ob, wie angedeutet wird, der König von Sachsen den Schritt angeregt hat, bedarf der Bestätigung. — Bei dieser Gelegenheit taucht eine Erinnerung empor. Als im Jahre 1849 das Frankfurter Parlament das Tragen der Nationalfarben, der „Kuhblume", wie die „Kreuzztg." sich geschmackvoll ausdrückte, erzwang, erklärte Herr Otto von Bismarck-Schönhausen öffentlich, es trage sie neben den Demokraten nur der Soldat „in trauerndem Gehorsam". Gerade diese Erinnerung beweist, wie sehr sich oben und unten in diesen 47 Jahren die Auffassung geändert hat. — Die zweite Anordnung des Kaisers, die Bestimmungen über die Gedenkmünze, welche zunächst der Armee und den Festtheilnehmern verliehen werden soll beziehungsweise verliehen worden ist, bringt den merkwürdigen Artikel des „Reichsanzeigers" wieder in's Gedächtniß, in dem gesagt war, der Kaiser habe den Wunsch gehabt, die Medaille auch den Veteranen der Kriege von 1864, 1866, 1870/71 zukommen zu lassen, aber dazu hätten die Mittel nicht ausgereicht. Der Zusatz, daß diesem Gedanken nur näher getreten werden könnte, wenn aus eigener Initiative von der Landesvertretung eine Bewilligung entsprechender Geldmittel in die Wege geleitet würde, schien zu einer solchen Initiative aufzufordern. Der Artikel des „Reichsanzeigers" ist am 17. d. Mts. erschienen, während der Erlaß betreffend die Stiftung der Medaille das Datum des 22. trägt.

— Der Prinz-Regent **Luitpold** von Bayern überreichte vorgestern bei einem Besuche des Professors Reinhold **Begas** diesem den St. Michaelsorden 2. Klasse.

— Auch im Hause des Professors **Begas** sind anläßlich der Enthüllung des Nationaldenkmals viele Telegramme und Zuschriften, Kranz- und Blumenspenden eingegangen.

— Die „B. N. N." stellen gegenüber den Meldungen, daß gelegentlich der Anwesenheit des Prinzen Heinrich im Reichstage am Freitag Graf Herbert **Bismarck** am Prinzen vorübergegangen sei, ohne ihn zu grüßen, fest, daß eine Begrüßung zwischen den beiden Herren schon im Foyer, außerhalb der Loge, stattgefunden hatte.

— **Der Korrespondenzsekretär der kaiserlichen Schatullenverwaltung**, Geheimer Regierungsrath Mießner, hat, wie die „Frankf. Ztg." enthüllt, das nachfolgende, vom 18. März datirte Schreiben an die Magistrate der Städte gerichtet: „Seine Majestät der Kaiser und König haben, um eine Uebersicht über die Flottenverhältnisse, insbesondere über die Neubauten von Kriegsschiffen in verschiedenen Ländern, zu gewinnen, mehrere Marinetabellen ausgearbeitet und dieselben nach den Allerhöchsteigenen Aufzeichnungen vervielfältigen lassen. In der Voraussetzung, daß der **Magistrat gleichwie die Bürgerschaft** an der Entwickelung unserer **deutschen Marine ein reges Interesse nimmt**, beehre ich mich im Allerhöchsten Auftrage, dem Magistrat zwei Exemplare dieser Tabellen beifolgend ergebenst zu übersenden." Die in der Buchdruckerei der „Illustr. Ztg." gedruckten Tabellen, welche eine verkleinerte Facsimilenachbildung der kaiserlichen Originale darstellen, sind versehen mit einem **Begleitwort** des Schriftstellers A. Oskar Klaußmann, das für die Vermehrung der deutscheu Kriegsflotte eintritt, dem **Reichstage vorwirft**, daß er die unumgänglich nothwendige Vermehrnng unserer Kreuzer und Schlachtschiffe verweigere, und die Möglichkeit einer Katastrophe zur See sowie einer feindlichen Invasion von der Küste her ausmalt, wobei er an das Zentenarium der **Schlacht von Jena** erinnert. Eine solche Art offiziöser Beeinflussung der Volksstimmung gegen den Reichstag war bisher unbekannt. Die „Frankf. Ztg." wirft die Frage auf, in wessen Auftrag wohl der kaiserliche Korrespondenzsekretär das Begleitwort des Schriftstellers Klaußmann verwandt hat. Das Ansinnen an die Magistrate, zu Gunsten der Marinepläne Stellung zu nehmen, kontrastirt eigenartig zu der sonst üblichen Disziplinirung von Kommunalbehörden und Selbstverwaltungsorganen, sobald diese als solche zu politischen Fragen Stellung nehmen; wir erinnern nur an das Vorgehen gegen den Berliner Stadtverordnetenvorsteher, als das Umsturzgesetz auf der Tagesordnung stand.

— Wegen Beleidigung des Oberstaatsanwalts Dr. Drescher und zweier Staatsanwälte vom Landgericht Berlin I wurde gestern der Chefredakteur der „Köln. Volkszeitung", **Dr. Cardauns**, zu 50 Mark Geldstrafe ev. 10 Tagen Gefängniß verurtheilt. Es handelt sich um den bekannten Artikel über das **Kotze-Schrader-Duell**.

— **Die Polizei** theilt mit, daß die Festlichkeiten ohne jeden ernstlichen Unfall verlaufen sind.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das „Fremdenblatt" läßt sich aus London telegraphiren: Entgegen den Aeußerungen einiger norddeutschen Blätter wird versichert, daß **England** sich von den übrigen Mächten nicht trennen werde. Es gilt als sicher, daß man sich über eine Blokade Volos einigen werde. Parallel mit solchen Beschlüssen hätte die Aufforderung an die Türkei und an Griechenland zu erfolgen, zur Verhinderung von Zusammenstößen ihre Truppen auf eine gewisse Entfernung von der Grenze zurückzuziehen.

Frankreich.

Die **Budgetkommission** hat gestern Abend die vom Senate vorgenommene Aenderung des Budgets geprüft und wird einen Antrag auf Beschlußfassung der Kammer in der Donnerstagsitzung stellen.

Dem „Matin" zufolge soll die Regierung wünschen, daß die Kammer ihre Tagung bis zum 14. April ausdehne. Der Wiederzusammentritt würde dann auf den 17. Mai festgesetzt werden.

Offiziös wird die Meldung dementirt, daß Präsident **Faure** eine Einladung erhalten habe, sich im Laufe des Jahres nach Belgien zu begeben. Indessen wird dem „Journal" aus Brüssel mitgetheilt, daß man dort die Hoffnung hege, Präsident Faure werde nach seiner Reise nach Rußland Belgien besuchen. Von einer Zusammenkunft mit Kaiser Wilhem II. könne aber nicht die Rede sein.

Der die **Panama-Affäre** leitende Untersuchungsrichter erhielt vom Staatsanwalt eine umfangreiche Anklageschrift gegen verschiedene Parlamentarier, welche dazu dienen soll, von der Kammer die Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung zu erwirken. Wie es heißt, werden 7 Abgeordnete und ein Senator verfolgt. Der bonapartistische Abgeordnete Naquet ist plötzlich nach London abgereist. Es zirkulirt das Gerücht, daß er geflüchtet sei.

In der Kammer nahm gestern die Debatte über die Neuorganisation des Oberbefehls über die französische Armee ihren Anfang. Der Kriegsminister, sowie der Referent beantragten die Dringlichkeit, die aber abgelehnt wurde.

England.

Dem „Standard" zufolge hat die **Türkei** in Erfahrung gebracht, daß Griechenland die Absicht hegt, nach den Inseln Scio und Mycil Munition abzusenden. Die Pforte hat nun beschlossen, dies mit allen Mitteln zu verhindern.

Türkei.

Nach hiesigen Informationen ist in der **kretensischen Angelegenheit** ein Moment des Abwartens eingetreten. Zwischen den Mächten schweben fortgesetzt Verhandlungen, neue Vorschläge wurden ausgearbeitet. Die Botschafter halten fortwährend Berathungen mit einander, jedoch ist man von einem definitiven Beschluß noch weit entfernt.

Griechenland.

Bei einer am Sonntag in Larissa stattgehabten Konferenz der mozedonischen Führer mit griechischen Notablen erklärten erstere sofort 15 000 Mann Insurgenten in's Feld zu stellen, wenn Griechenland die Verpflegung und Besoldung übernehme.

Ein türkisches Kriegsschiff kaperte einen griechischen Segler mit Waffen und Munition und brachte denselben nach Smyrna.

Von der Grenze wird gemeldet, daß 30 russische Offiziere im türkischen Lager eingetroffen sind.

Provinzielles.

r **Schulitz**, 24. März. Die **Zentenarfeier** ist hier ungemein schön verlaufen. Am 21. hielten Schule und Vereine gemeinsamen Kirchgang. Am 22. Vormittag fanden in den Schulen die Feiern statt. Nachmittag 2 Uhr war ein Festessen zu Ehren der Veteranen veranstaltet, woran auch die städtischen Kriegerschaften theilnahmen. Abend war ein Fackelzug durch die Stadt; Reden und Gesänge wurden auf dem Markte gehalten. Die Illumination war allgemein, überall wurden Feuerkörper abgebrannt, alle Häuser hatten Fahnenschmuck angelegt. Nach dem Zusammenwerfen der Fackeln zogen die verschiedenen Vereine in ihre Lokale, wo Aufführungen und Tanz veranstaltet wurden. Am 23. Abends wurde ein Festkommers abgehalten.

× **Gollub**, 24. März. Unglückliche Verhältnisse haben den pflichttreuen, stets nüchternen Grenzaufseher K. aus Ellerbruch bei Gollub in den Tod getrieben. Heute früh 9 Uhr war er auf dem hiesigen Grenzzollamte erschienen, um seinen Dienstauftrag entgegenzu nehmen. Zwei Stunden später fand ihn Herr Grundbesitzer Rohde unweit des Turnplatzes mit durchschossenem Kopfe auf seinem Felde liegen. Mit dem Dienstgewehr hatte K. sich in den Mund geschossen. Die erschienene Gerichtskommission stellte Selbstmord fest. K., der am 1. Mai v. Js. als Militäranwärter in den Grenzdienst eingetreten, hinterläßt eine Wittwe mit 3 kleinen Kindern

d **Aus dem Kreise Schwetz**, 24. März. Auch die Ortschaft Ehrenthal feierte am 22. cr. den hundertsten Gedenktag durch Schulfest, feierlichen Aufzug der Veteranen und durch ein mächtiges Feuerwerk auf dem Deich.

Elbing, 22. März. Beim Abbrennen von Feuerwerkskörpern flog dem Böttcherlehrling August Kruppke ein Stück so unglücklich in das Gesicht, daß er die Sehkraft des einen **Auges verlor**.

Elbing, 23. März. Fünf **chinesische Beamte** trafen heute hier ein, um den Bau der chinesischen Torpedoboote auf der Schichau'schen Werft zu beaufsichtigen.

Schöneck, 23. März. Am Montag verunglückte beim **Salutschießen** mit einer kleineren Kanone der Fleischermeister S. Die Ladung riß ihm mehrere Finger der linken Hand fort und zerschmetterte die Mittelhand, so daß die Hand abgenommen werden mußte.

Allenstein, 23. März. Der Lehrling Bischoff aus der hiesigen Maschinenfabrik von Beyer und Thiel wurde heute in der Waldschlößchen-Brauerei von einer Radwelle erfaßt und einige hundertmal **herumgeschleudert**. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach wenigen Stunden starb.

Königsberg, 23. März. Ueber die rohe Vergewaltigung eines ehemaligen Königsbergers in San Francisko (La Plata) berichtet die in Buenos-Ayres erscheinende deutsche „La Plata-Zeitung": Der aus Königsberg i. Pr. gebürtige Schmied Ernst Prunz wurde am 12. Januar in San Francisco verhaftet, aus keinem anderen Grunde, als weil er krank, und zwar geisteskrank, war. Statt nun den Kranken ärztlicher Pflege anzuvertrauen, suchte man ihn nach eigenem Rezept zu heilen, indem man ihn so spärlich mit Trank und Speise versorgte, daß er der Gefahr des langsamen Verhungerns ausgesetzt war, indem man ihn körperlich mißhandelte und ihn der schrecklichsten, kaum glaublichen Verwahrlosung überließ. Prunz wurde, wie durch die Aussage von Augenzeugen festgestellt ist, mehrfach unbarmherzig geprügelt, und zur Nahrung dienten ihm der Hauptsache nach die Knochen, die ihm die Polizeisoldaten von Zeit zu Zeit in die Zelle warfen, damit er die Fleischreste abnage und das Mark aussauge. Damit nicht genug, mußte der arme Kranke in seinem Jammerzustande seinen Peinigern noch zur Unterhaltung dienen; man zwang ihn, in Gegenwart des Polizeikommissars, des Friedensrichters, der Polizisten und einiger gerade in Haft befindlicher Dirnen, gänzlich entblößt auf dem Hofe anzutreten. Zweifellos hätten die Leiden des solchen Qualen ausgesetzten Prunz nur mit seinem Tode ein Ende gefunden, ein Ende, das schwerlich hätte lange auf sich warten lassen. wenn nicht die Intervention eines Landsmannes, des Gewährsmannes der „La Plata-Zeitung", dazwischen getreten wäre. Als dieser am 30. Januar Ernst Prunz im Polizeigefängniß aufsuchte, erhielt er, nachdem er vom Fenster der Zelle selbst mit dem Kranken gesprochen, von dem Polizeisekretär die Versicherung, daß Prunz gut beköstigt werde und auch die von ihm verlangte Milch nach Wunsch erhalte. Damit gab sich unser Gewährsmann, da an der Wahrheit dieser Erklärungen zu zweifeln kein Grund vorlag, zunächst zufrieden, beeilte sich aber, den deutschen Vizekonsul in Cordoba von dem Zustande Prunz' in Kenntniß zu setzen, ein Schritt, der, wie hier gleich bemerkt werden mag, dazu führte, die Befreiung des Unglücklichen und seine Ueberführung nach Buenos-Ayres in die Wege zu leiten. Wie wenig aber die Versicherung des Polizeisekretärs der Wahrheit entsprochen, erfuhr zu seinem Schrecken unser Landsmann, als er am 10. Februar, an dem die Gefangenschaft Prunz' ein Ende nehmen sollte, sich zum zweitenmal auf der Polizei einfand. Als er, an's Fenster der Zelle tretend, Prunz' anrief, antwortete dieser zwar, war aber vor Schwäche nicht imstande, sich vom Boden zu erheben. Ein schrecklicher Anblick bot sich dem menschenfreundlichen Helfer beim Eintritt in die Zelle. Gänzlich entblößt, lag der zum Skelett abgemagerte Prunz auf dem nackten Steinfußboden, umschwärmt von Fliegen und bedeckt mit Wunden. Das erste, was unser Gewährsmann that, um dem Kranken in dieser entsetzlichen Lage Erleichterung zu schaffen, war, daß er durch Petroleum die Würmer tödtete und dem halb Verschmachteten zu trinken verschaffte. Dem, wie es scheint, von unstillbarem Durste geplagten Unglücklichen mußte, nachdem ihm ein Liter Flüssigkeit verabreicht war, die Petroleumflasche, die er gleichfalls leeren wollte, mit Gewalt entrissen werden. Dem Retter des armen Prunz aber ertheilte man, als er fragte, mit welchem Rechte die Polizei von San Francisco diesen gefangen halte, die Antwort: „Er hat nichts verbrochen, aber der Mann ist verrückt und es wäre eine Wohlthat für ihn, wenn er todtgeschossen würde. Jetzt ist er zahm, weil wir ihn auf schmale Kost gesetzt haben." Nachdem Prunz aus der Hölle des Polizeigefängnisses erlöst war, brachte man ihn im Hause eines Deutschen unter, wo, soweit es bei seinem Zustande in Privatpflege überhaupt möglich war, in bester Weise für ihn gesorgt wurde.

Bromberg, 23. März. Zum Andenken an die Kaiserfeier hat der Fabrikbesitzer **Blumwe** eine **Arbeiterunterstützungskasse** für die in seinem Etablissement beschäftigten, verheiratheten Arbeiter eingerichtet und ihr ein Kapital von 3000 Mark überwiesen. Außerdem hat derselbe die Statuten der von ihm im Jahre 1890 gegründeten „Jubiläumsstiftung" dahin ergänzt, daß jeder, der infolge 10jähriger Thätigkeit in seinem Werke in den Besitz eines über 50 Mk. lautenden Sparkassenbuchs gelangt ist, nach Verlauf weiterer 5 Jahre abermals je 50 Mk. und nach 25 Jahren weitere 150 Mark für treue Dienste erhält.

g **Inowrazlaw**, 24. März. Die heutige **Stadtverordnetenversammlung** ergänzte die früher gefaßten Beschlüsse über die aufzunehmende **städtische Anleihe** im Betrage von 1 200 000 Mark. Die Genehmigung der Anleihe seitens des Finanzministers dürfte in kurzer Zeit erfolgen. Ferner wurde der Bau eines **Volksschulgebäudes** beschlossen. Der Kostenanschlag beläuft sich auf 105 000 Mk. Die Schule soll Niederdruck-Dampfheizung erhalten. — Herr Fabrikbesitzer und Stadtverordnetenvorsteher Levy hat am Tage der **Zentenarfeier** 5000 Mk. für die Wittwen und Waisen der Kommunalbeamten und Lehrer gestiftet. — Der Kaiser-Wilhelm-Denkmalfonds beträgt jetzt 32 324 Mark.

Czersk, 23. März. In der Nacht zum 22. d. M. wurde die Frau des Arbeiters Joseph Lebak aus Abbau Czersk in der Nähe des Güterschuppens auf dem hiesigen Bahnhofe **todt** aufgefunden. Auf welche Weise die Leiche dorthin gekommen ist, bezw. ob ein Unfall oder Mord vorliegt, wird erst durch die von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Untersuchung festgestellt werden.

Warlubien, 23. März. In der Schneidemühle Bankauermühle wurde am Sonnabend der Arbeiter Pichanski aus Fünfmorgen beim Stapeln der Bretter von einem vom Winde umgeworfenen Stapel so unglücklich getroffen, daß er nach wenigen Minuten **starb**.

Lokales.

Thorn, 25. März.

Die Hundertjahrfeier in Thorn.

Heute gingen uns noch zwei längere Berichte über die Feier im Kriegerverein und im Veteranenverein zu, denen wir Folgendes entnehmen:

Der **Kriegerverein** beging die Feier am Sonnabend, den 20, im festlich geschmückten Saale seines Vereinslokales durch einen Festkommers, zu dem auch Se. Exzellenz der Herr Gouverneur Generalleutnant **Rohne**, Ehrenmitglied des Vereins, erschienen war. Nach Eröffnung des Kommerses wurde auf Vorschlag des Vorsitzenden die Absendung folgenden **Telegramms an den Kaiser** beschlossen: „Im Gedenken an den hochseligen, unvergeßlichen Soldatenkaiser Wilhelm den Ersten huldigt Ew. Majestät in unerschütterlicher Soldatentreue der heute zum Festkommers versammelte Kriegerverein Thorn." — Nach dem zweiten allgemeinen Lied nahm der Vorsitzende, Hauptmann **Maercker**, das Wort zu einer zündenden Festrede. Dieselbe entwarf, gestützt auf einzelne Aussprüche des Verewigten, ein Lebensbild des großen Kaisers und schloß mit der Mahnung, in getreuer Nacheiferung des großen Vorbildes nie müde zu werden, stets dem Vaterlande alle Kräfte zu widmen. — Des Altreichskanzlers Fürsten Bismarck gedachte Kamerad **Timreck**. — Nachdem im weiteren Verlauf des Kommerses der Vorsitzende dem Herrn Gouverneur für sein Erscheinen den Dank der Vereins ausgesprochen hatte, erhob sich Exzellenz **Rohne** zu einer markigen, begeistert aufgenommenen Ansprache, in der er die alten Soldaten besonders darauf

---

haupt lieben, so recht innig und von Herzen? Fast glaubte sie, das wäre nicht möglich.

Aber warum sollte er sie sonst zur Gemahlin nehmen? Sie war arm, er gab ihr Alles, und warum, wenn nicht aus Liebe? Wie durfte sie also zweifeln! Menhard dagegen — hätte sie nicht auf seine Liebe geschworen? Und er ließ sie warten und warten, und machte ihre Hoffnung auf ihn zu Schanden.

Würde er es schmerzlich empfinden, wenn sie einem andern Manne ihre Hand zum ewigen Bunde reichte? Warum hatte er nicht gesprochen, warum?

Wie kalter Schauer überlief es sie bei dem Gedanken, daß sie einem andern Manne angehören sollte.

Klara dagegen saß dem zerstreuten Mädchen siegesfroh gegenüber. Sie mochte wohl ahnen, was in Elsas Seele vorging, aber mit Befriedigung sagte sie sich, diese habe keine Wahl mehr. Sie stand vor der Entscheidung. Ein Leben voll Glanz und Reichthum lag vor ihr, sie durfte es einem Phantom zu Liebe nicht von sich weisen, konnte es nicht, wenn sie nicht elend werden wollte. Welch' glückliches Loos war es doch, reich zu sein! Da konnte man wählen und quälen nach Herzenslust, man brauchte um die Zukunft nicht zu sorgen!

Da führte der Kommerzienrath zwei Herren in den Garten. Das Knistern des Sandes unter ihren Füßen machte die Anwesenden aufmerksam.

Elsa schnellte empor, dann färbte eine tiefe Gluth ihre Wangen. Nur mit stockender Stimme vermochte sie Menhards Gruß zu erwidern.

Auch Klara war aufgesprungen. Des Doktors Rückkehr kam ihr jetzt sehr in die Quere, und der Willkomm fiel deshalb auch bei ihr etwas frostig aus. Um Straßberg kümmerte sich Niemand. Doch ja, da stand Lili vor ihm und reichte ihm mit Erröthen die kleine Hand. Dabei sah sie ihn mit einem Blicke an, mit einem Blicke, der ihm das Blut heiß zum Herzen strömen ließ. Unverhohlene Freude strahlte aus diesen Augen, Freude über sein Kommen, und ihre Worte klangen so warm, so innig. In ihnen lag wirkliches Mitgefühl, als sie ihm ihr Bedauern aussprach über den Tod seines Bruders, als sie ihm Glück wünschte auf seinen ferneren Lebensweg. Der feuchte Glanz ihres Auges, das tiefe Roth ihrer Wangen sprachen nur zu deutlich von ihrer inneren Erregung, die sie nur schwer bemeistern konnte. Franz war nicht mehr im Zweifel: was er bei Klara umsonst gesucht, hatte er bei Lili gefunden.

((Schluß folgt.)

hinwies, daß sie auch im Bürgerrock die Pflicht nie vergessen dürften, die dem allerhöchsten Kriegsherrn gelobte Treue zu bethätigen, namentlich hier, wo es gelte, die Wacht an der Weichsel zu halten für deutsche Art und Sitte. — Die gegen Mitternacht eintretende Fidelität brachte manche fröhliche Unterhaltung. Erst in sehr früher Morgenstunde fand die schön verlaufene Feier ihren Abschluß. — Nach der Parade am Montag marschirte der Kriegerverein zu dem Kaiser-Wilhehms-Denkmal auf der Eisenbahnbrücke, um an dem Standbilde des Hochseligen Herrschers einen Lorbeerkranz mit Widmung zu befestigen. Hierbei hielt Hauptmann Maercker, der Vorsitzende des Vereins, eine zu Herzen gehende Ansprache, die mit dem Gelöbniß schloß, das von Kaiser Wilhelm I Errungene allzeit getreu erhalten zu helfen. Ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Kaiser Wilhelm II. beendigte die Feier, worauf der Rückmarsch nach der Stadt erfolgte.

Die Ortsgruppe des Verbandes deutscher Kriegsveteranen versammelte sich, wie schon kurz erwähnt, am 23. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, in den Räumen des Hotel „Museum" zu einem Festkommers. Dank der von hochherzigen, der Veteranensache wohlwollenden Mitbürgern der Vereinskasse zugeflossenen Mittel konnten die anwesenden Kameraden mit Speise und Trank reichlich bewirthet werden, während diejenigen, welche bereits längere Zeit auf dem Krankenlager zubringen müssen und der Versammlung nicht beiwohnen konnten, in ihrer hilfsbedürftigen Lage ein entsprechendes Geldgeschenk erhielten. — Nachdem die Gäste vom Vorsitzenden zu ihren Plätzen geleitet waren, hielt letzter die Festrede, welcher wir Folgendes entnehmen: Veteranen! Vor 100 Jahren, am 22. März 1797, wurde zu Berlin einem edlen Fürstenpaare ein Prinz geboren, der schon als Knabe zusehen mußte, wie das deutsche Reich vernichtet wurde, und dem es nach Gottes unerforschlichem Rathschluß beschieden war, in hohem Greisenalter es wieder aufzurichten. In markigen Zügen hat der gewaltige Kanzler Fürst Bismarck in jener denkwürdigen Reichstagssitzung vom 9. März 1888 ein lebenswahres Bild Wilhelms des Großen gezeichnet: die heldenmüthige Tapferkeit, das national hochgespannte Ehrgefühl und vor allen Dingen die treue, arbeitsame Pflichterfüllung im Dienste des Vaterlandes und die Liebe zum Vaterlande, die in unserm dahingeschiedenen Herrn verkörpert war — mögen sie ein unzerstörbares Erbstück unserer Nation sein, daß der aus unserer Mitte geschiedene Kaiser uns hinterlassen hat. Durch diese echten Herrschertugenden ist Wilhelm der Große das Vorbild des modernen Fürsten geworden: des Fürsten, den mit seinem Volke ein Band gegenseitigen Verständnisses und Vertrauens verhindern muß. Als seine vornehmste Aufgabe betrachtete er, getreu der weltgeschichtliche Mission des Hohenzollernhauses, die Pflege des sozialen Königsthums! Ein Schutz der der wirthschaftlich Schwachen, ein Hort der Unterdrückten zu sein, das hatte sich der unvergeßliche Kaiser zur ersten Pflicht gemacht. Arbeiterfreundlich ist die politische Ausgestaltung der Staatsverhältnisse unter seiner Regierung gewesen. Ihm danken wir die gewerbliche Freiheit. Die von der Zunftpolitik geschaffenen Schranken wurden durch Gesetze niedergelegt, der Arbeiter wurde von den Fesseln der Gebundenheit an örtliche Verhältnisse befreit. Hand in Hand damit ginger das Gesetz über den Unterstützungswohnsitz und andere. Verbilligung der Personentarife und eine der Hebung der gewerblichen Produktion förderlich Zollpolitik waren Reformen, die auch den Arbeitern zugute kamen, und mit dem Aufschwung der Industrie waren verbesserte Lohnverhältnisse für die Gehilfen und Arbeiter verbunden. Einen nicht minder volksfreundlichen Charakter trägt auch die allgemeine Politik während seiner Regierung. Durch das allgemeine Wahlrecht ist es den Arbeitern überhaupt erst gelungen, sich im Reichstage eine eigene Vertretung zu schaffen. Das von König Wilhelm I. gegebene Koalitionsrecht vor allem hat sie in den Stand gesetzt, die Konjunktur für die Verbesserung ihrer Arbeits- und Lohnbedingungen in ausgiebigstem Maße auszunutzen. Was auf diesem Wege in gesundheitlicher und gewerblicher Hinsicht nicht erreichbar war, brachte die im Jahre 1881 geschaffene kaiserl. Sozialreform. In seiner Botschaft vom 17. November 1881 hob Kaiser Wilhelm mit besonderem Nachdruck hervor, daß die Heilung der sozialen Schäden gleichmäßig auf dem Wege der Förderung des Wohles der Arbeiter zu suchen sein werde. „Wir halten es für Unsere Kaiserliche Pflicht — so hieß es dort — dem Reichstage diese Aufgaben von neuem an's Herz zu legen, und würden mit um so größerer Befriedigung alle Erfolge, mit denen Gott Unsere Regierung sichtlich gesegnet hat, zurückblicken, wenn es Uns gelänge, dereinst das Bewußtsein mitzunehmen, dem Vaterland neue und dauernde Bürgschaft seines inneren Friedens und den Hilfsbedürftigen größere Sicherheit und Ergiebigkeit des Beistandes, auf den sie Anspruch haben, zu hinterlassen!"

Der Wunsch des großen Kaisers ist in Erfüllung gegangen! Was seit dieser Zeit an Errungenschaften für das Wohl der Arbeiter gewonnen ist, lebt in ungeschmälerter Erinnerung der Zeitgenossen fort. Das gewaltige Werk der Arbeiterversicherung, das den Arbeiter und seine Familie gegen die materiellen Schädigungen in Folge von Krankheit, Unfall, Invalidität und Alter sicher stellt, stiftet unendlichen Segen. Die Zahl der gegen Unfall versicherten Personen wird angegeben auf 18½ Millionen. Die Kranken-, Invaliditäts- und Altersversicherung wirkt ebenso segensreich. Das ist der Segen der Arbeiterversicherung. Die Einrichtungen zum Schutze der Arbeiter sind unvergängliche Denkmäler der landesväterlichen Fürsorge des volksfreundlichsten unter allen Monarchen der Neuzeit. Nach hundert Jahren können wir nicht klagen, daß unser erster Kaiser nicht mehr ist, daß der Blick seines treuen Auges brach; da können wir uns nur freuen, daß Deutschland einen solchen Kaiser gehabt hat, und jede Trübsal muß verschwinden. Und wir wollen geloben, seiner und seiner Thaten uns auch in Zukunft würdig zu erweisen. Und nun, meine verehrten Kameraden, wollen wir, nachdem wir auf unsers entschlafenen großen unvergeßlichen Heldenkaisers Wilhelms des Großen Leben und seine großen Thaten einen würdigen Rückblick geworfen, uns jetzt nach alter deutscher Art unsers gegenwärtigen Herrschers erinnern, indem wir rufen: Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser Wilhelm II., der erhabene Enkel des großen Kaisers Hurrah, Hurrah, Hurrah! — Nach dem Verhallen der Nationalhymne und des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden" sprach Se. Exzellenz Herr Generalleutnant Rohne seine Anerkennung und seine Freude über die vorzüglich gute Haltung der Veteranen bei der Parade am Kaisersgeburtstage aus. (Die Kameraden marschirten in 3 Zügen à 14 Rotten.) — Der Kamerad-Vorsitzende sagte den Ehrengästen den Dank der Veteranen für den Besuch und brachte denselben ein Hoch aus, in welches die Versammelten begeistert einstimmten. — Sodann trug Konrad Richter aus Nr. 11 des offiziellen Verbandsorganes den zum 22. März gedichteten Festprolog. — Unter Absingen mehrerer vaterländischer Lieder begann dann die Festtafel, während welcher Se. Exzellenz und die übrigen Ehrengäste sich gegen 7 Uhr von der Festversammlung verabschiedeten, um an dem Festkommers im Artushof theilzunehmen. Nach beendetem Abendessen blieben die Kameraden in ungezwunger Fröhlichkeit noch mehrere Stunden beisammen. Kamerad Zindel gedachte der hohen Verdienste des Fürsten Bismarck und brachte auf ihn ein donnerndes Hoch aus. Heitere Vorträge wechselten dann noch mit kernigen Ansprachen einzelner Kameraden. Das Fest wird in seinem würdigen Verlaufe noch lange eine angenehme Erinnerung aller Theilnehmer bilden.

— [Personalien.] Der Gerichtsassessor Woelfel in Halle a. S. ist zum Landrichter bei dem Landgericht in Thorn ernannt worden.

— [In der Angelegenheit der Auflösung polnischer Wählerversammlungen im Wahlkreise Schwetz] hat sich das Schwetzer polnische Kreiswahlkomitee an den Oberpräsidenten mit einer Beschwerde gewendet. Wie die „Gaz. Gdanska" berichtet, hat Oberpräsident v. Goßler dem Landrath die Weisung gegeben, für die Folge wegen des Gebrauchs der polnischen Sprache die Wählerversammlungen nicht mehr aufzulösen.

— [Die Gründung von landwirthschaftlichen Genossenschaften] nimmt außerordentlich stark zu. Einer Probenummer der genossenschaftlichen Korrespondenz entnehmen wir darüber Folgendes: In der Zeit vom 1—15. März d. Js. sind neu gegründet worden: 1) Kreditgenossenschaften 107, 2) Einkaufsgenossenschaften 5, 3) Verkaufsgenossenschaften 2, 4) Produktivgenossenschaften 23, 5) Zuchtgenossenschaften 13. Dagegen wurden aufgelöst vom 1.—15. März: 1) Kreditgenossenschaften 5, 2) Einkaufsgenossenschaften 9, 3) Verkaufsgenossenschaften 1. Die Eröffnung des Konkurses im Jahre 1896 beantragten 33, im IV. Quartal desselben Jahres 11, im Jahre 1895 23 Genossenschaften. Für Pommern ist die Errichtung von 12 Getreide-Lagerhäusern gesichert. Die Zentralgenossenschaften haben nach 1½jährigem Bestehen einen Umsatz von 2 Miliarden gehabt.

— [Diakonissen-Krankenhaus.] In der letzten Generalversammlung erfolgte die Wiederwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder. Das letzte Jahr war in jeder Hinsicht sehr günstig. Die stetige Zunahme der Frequenz im Diakonissen-Krankenhause macht einen Erweiterungsbau nothwendig, der nun auch in der letzten Generalversammlung beschlossen wurde. Es wird ein Anbau nach der Straßenfront vorgenommen werden, der einen Kostenaufwand von etwa 30 000 Mk. erfordern wird. Es wird bei der Aufbringung der Summe auf den Wohlthätigkeitssinn der Bürgerschaft gerechnet.

— [Trichinosis.] Die Anzahl der Erkrankungen an Trichinosis in Thorn und Mocker ist gegenwärtig auf 52 gestiegen und es gelangen noch fortwährend neue Erkrankungsfälle zur Kenntniß der Behörde.

— [Strafkammer.] Neben verschiedenen Berufungssachen kam gestern die Strafsache gegen den Maurer Anton Gawronski und den Bautechniker Stanislaus Raciniewski aus Thorn wegen Unterschlagung, Urkundenfälschung und versuchten Betruges zur Verhandlung. Gawronski wurde im Februar d. J. aushilfsweise bei dem Königlichen Postamte hierselbst beschäftigt. Als er am 12. Februar einen Eilbrief nach einem Hotel tragen mußte, übergab ihm ein Dienstmädchen 4 mit Freimarken versehene Briefe Gawronski steckte die Briefe ein und bewahrte sie bis nach Beendigung des Dienstes auf. Alsdann löste er die Marken ab und eignete sich dieselben an, während er die Briefe in den Ofen warf. Tags darauf war er mit dem Abstempeln von Postanweisungen beschäftigt. Auch von diesen entwendete er eine, welche an den Wurstfabrikannten Kuttner hierselbst adressirt war und über 41 Mark lautete. Um die Mittagszeit traf Gawronski auf der Straße mit dem Zweitangeklagten Raciniewski zusammen. Beide gingen in eine Kneipe und hier holte Gawronski die Postanweisung hervor und übergab sie dem Raciniewski, indem er ihm mittheilte, auf welche Weise er in den Besitz der Anweisung gelang sei. Er redete dem Raciniewski zu, das Geld zu holen und versprach, ihm alsdann einen Theil des erhobenen Geldes abzugeben. Raciniewski schrieb nun auf der Rückseite der Anweisung die Quittung aus und Beide begaben sich nach dem Postamte. Während Gawronski vor der Thür stehen blieb, ging Raciniewski an den Schalter heran. Dem abfertigenden Postbeamten fiel die Sache auf und er ließ sich mit Raciniewski in ein Gespräch ein, in welchem Raciniewski angab, daß er die Postanweisung von dem draußen wartenden Gawronski erhalten habe. — Gawronski war im Wesentlichen geständig, Raciniewski hingegen bestritt, sich schuldig gemacht zu haben und behauptete, daß er die Quittung auf der Postanweisung nur zum Scheine geschrieben und mit Gawronski nach dem Postamte gegangen sei, um die Handlungsweise des Letzteren aufzudecken. Er führte ferner an, daß er den Postbeamten nach Ueberreichung der Postanweisung auch sofort darauf aufmerksam gemacht habe, daß die Quittung gefälscht sei. Diese letztere Behauptung wurde durch die Beweisaufnahme auch erwiesen, weshalb die Freisprechung des Raciniewski erfolgte. Gegen Gawronski lautete das Urtheil auf 7 Monat Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer eines Jahres.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 8 Grad C. Wärme; Barometerstand 27 Zoll 8 Strich.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 2,88 Meter.

Mocker, 24. März. Schauturnen. Wie uns mitgetheilt wird, ist der Turnverein Mocker am Montag beim Volksfest im Wiener Cafee zum ersten Mal durch ein Schauturnen in die Oeffentlichkeit getreten. Angetreten waren 18 Turner in zwei Riegen unter den Herren Klein und Paul; es wurde geturnt am Barren und Reck Alle Uebungen zeigten, daß der Verein, der im Winter unter manchen Widerwärtigkeiten zu leiden gehabt hatte, in der kurzen Zeit seines Bestehens schon Tüchtiges gelernt hat. dies gilt namentlich von den Uebungen am Reck, das Herr Fabrikbesitzer Born seiner Zeit dem Verein geschenkt hat.

Pensau, 23. März. Die Hundertjahrfeier ist auch hier festlich begangen worden. Am Sonntag fand Nachmittags die kirchliche Feier statt; an dieselbe schloß sich die feierliche Pflanzung der Eiche vor der Schule, woran die Landwehr- und Kriegervereine der Thorner Niederung und die Schulkinder von Pensau theilnahmen. Nachdem von den Schülern gesungenen Liede „Deutschland, Deutschland über Alles" brachte Herr Windmüller-Breitenthat das „Hurrah" auf den Kaiser aus, worauf die Nationalhymne angestimmt wurde. Lehrer Gutschke hielt hierauf die Festrede. Mit dem Gesang des Liedes „Frei und unerschütterlich" durch die Schulkinder schloß die Feier.

Kleine Chronik.

* Die Großherzogin von Sachsen-Weimar, die Schwägerin der ersten deutschen Kaiserin, ist am Dienstag Abend im Alter von 73 Jahren plötzlich am Herzschlag gestorben. Die Verstorbene, eine Prinzessin der Niederlande, vermählte sich 1842 mit dem sechs Jahre älteren Großherzog Karl Alexander.

* Der bekannte Hypnotiseur Karl Hansen ist nach dem „Berl. Tagebl." am Dienstag in Altona im Alter von 64 Jahren gestorben in bitterer Armuth, die in den letzten Monaten seine Freunde zu milden Sammlungen veranlaßte.

* Im Alter von 101 Jahren ist am Sonntag der Pensionär Hering in Merseburg gestorben.

* Eine Feuersbrunst hat am Mittwoch in Hirschau bei Amberg 8 Hauptgebände und 40 Nebengebäude eingeäschert,

* Bei einer Explosion schlagender Wetter wurde auf der Zeche „Graf Bismarck" bei Gelsenkirchen am Dienstag Mittag ein Bergmann getödtet und 8 schwer verletzt.

* Der Raubmörder Kögler wurde am Dienstag Morgen in Reichenberg i. B. hingerichtet. Er nahm am Montag die Bestätigung des Todesurtheils mit cynischem Lächeln entgegen und erklärte, froh zu sein, daß die Sache beendet sei. Er wollte seine Mutter nicht sehen, da sie dies aufrege, dagegen seine Frau. Kögler fragte den Präsidenten: „Wann geht's morgen los?" Präsident: „Punkt 7 Uhr." Kögler: „Das ist schön." Auch bei der Hinrichtung selbst war Kögler cynisch frech bis zum letzten Augenblicke. Als er die Richtstätte erblickte, rief er: „Ach, da kommt August daran!" Als ihm die Binde umgelegt wurde, rief er: „Grüß Gott alle miteinander! Hoch lebe der Trommelwirbel!"

* Die große Ortschaft Szczurowice in Böhmen ist total niedergebrannt; die Bewohner sind obdachlos.

* Vom Schloß Tirol bei Meran stürzte der Tischler Ratzenberger ab und blieb sofort todt

* Der Dampfer „Kongs" ist mit 259 Passagieren an Bord in der Nähe des Hafens Marseille gescheitert. Es wurden sofort Maßregeln zur Rettung getroffen.

* Eija! Als Gegenstück zu Professor Reuleaux' „Nanu" in Indien theilt Professor Dr. Friedrich Hirth den „M. N. N." eine ganze ähnliche Erfahrung aus seinem Aufenthalt in China mit. Als Student fiel ihm, der sich damals mit den Interjektionen bei Plautus und Terenz beschäftigte, bei Gelegenheit eines solennen Feuerwerks in Leipzig auf, daß auch dort der lateinische Ausruf eia gewissermaßen der Bewunderung gilt; denn so oft eines der großen Feuerräder losgelassen wurde, hörte man aus tausend Kehlen den Ruf: ei ja! Dieselben Silben, fast mit demselben Accent geäußert, hörte er wenige Jahre später in Canton bei Gelegenheit eines Feuerwerks, dessen schönste Knalleffekte von den Chinesen mit dem in China vielgehörten Ausruf eiya begleitet wurden. Die Thatsache wird jedem China-Reisenden bekannt sein, doch bittet Prof. Hirth, daraus keinerlei sprachwissenschaftliche Folgerungen zu ziehen.

* Kleine Verwechslung. Wachtmeister (zum Sergeanten, der einen Einjährigen ausbildet): „Nun, Sergeant Müller, die schönen Tage sind nun bald vorüber, die schönen Tage von . . . wie sagt man gleich? (zum Einjährigen gewendet): Nun, Sie Einjähriger, das müssen doch Sie wissen!" — Einjähriger: „Herr Wachtmeister meinen wohl „die schönen Tage von Aranjuez"?!" — Wachtmeister: „Ja, ja! Ganz richtig. Die schönen Tage von Aranjuez! . . . Ich verwechsle nämlich immer 3 Sachen: Die schönen Tage von Aranjuez, den Postillon von Longjumeau und den schiefen Thurm von Pisa!"

* Zeitgemäße Anzeige. Herr Dr. med. und Frau Dr. jur. Branzin beehren sich, die Geburt einer Tochter anzuzeigen.

* Probatum est. A.: „Wie kommt es nur, daß Du in so kurzer Zeit eine so große Kundschaft erhalten hast?" — B. (Modewaarenhändler): „Ich habe mir einen Papagei angeschafft, der zu jeder Dame, die in den Laden tritt, sagt: „Reizendes Geschöpf!"

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 24. März.

Die Notirungen der Produktenbörse erfolgen auf Grund privater Ermittelungen.

Fonds: fest.		23. März.
Russische Banknoten	216,15	216,25
Warschau 8 Tage	216,00	215,85
Oesterr. Banknoten	170,55	170,30
Preuß. Konsols 3 pCt.	97,70	97,60
Preuß. Konsols 3½ pCt.	103,90	103,80
Preuß. Konsols 4 pCt.	103,90	103,80
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,50	97,30
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	103,70	103,60
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. ll.	94,30	94,30
do. " 3½ pCt. do.	99,90	99,90
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	100,00	100,00
" " 4 pCt.	102,50	102,20
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	fehlt	67,80
Türk. Anl. C.	fehlt	18,75
Italien. Rente 4 pCt.	90,30	90,00
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	87,50	87,60
Diskonto-Komm.-Anth.	203,90	205,90
Harpener Bergw.-Akt.	174,20	173,90
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	100,75	100,75
Weizen: Mai	163,00	164,75
Loko in New-York	83 c	82⅜
Roggen: Mai	120,50	121,25
Hafer: Mai	127,25	127,25
Rüböl: Mai	54,20	54,30
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	58,60	58,80
do. m. 70 M. do.	38,80	39,10
Febr. 70er	fehlt	fehlt
Mai 70er	43,50	43,60

Wechsel-Diskont 3½%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4%, für andere Effekten 4½%.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe. Königsberg, 25. März.

Loco cont. 70er	38 70	Bf.,	38,20	Gd.	—,—	bez
März	38,70	"	38,20	"	—,—	"
Frühjahr	38,80	"	38,50	"	—,—	"

Petroleum am 24. März,
pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark 10,00
Berlin " " 10,25

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 25. März.

Aufgetrieben waren 83 Schweine, darunter 16 fette, für fette wurden 35—36 Mk., für magere 33—34 Mk., für 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt.

Thorner Getreidebericht

vom 25. März 1897.

Nach privaten Ermittelungen.

Weizen: unverändert, hochbunt, glasig, 132/33 Pfd. 153—154 Mark, hellbunt 130/31 Pfd. 152 bis 153 Mk., bunt 126/27 Pfd. 150 Mk.
Roggen: unverändert, 123/124 Pfd. 105—106 Mk.
Gerste: flau, Preise nominell, feine Brauwaare 135 bis 142 Mk.
Hafer: flau, 110—115 Mk., je nach Qualität.

Telephonischer Spezialdienst

der „Thorner Ostdeutschen Zeitung"

Berlin, 25. März.

Berlin. Aus Friedrichsruh wird gemeldet, daß sich Fürst Bismarck bei seinem letzten Spaziergang im Walde eine heftige Erkältung zugezogen hatte, so daß Professor Schweninger am Sonntag nach Friedrichsruh beordert wurde. Der Zustand hat sich so gebessert, daß Schweninger gestern abreisen konnte.

Rom. Wie hier verlautet, haben sich die Großmächte dahin geeinigt, daß die Blokade der griechischen Häfen nächste Woche beginnt.

Warschau, 25. März. Heutiger Wasserstand der Weichsel 2,57 Meter.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Heute Nacht 6 Uhr erlöste der Tod in Folge einer Gehirnentzündung meinen lieben Bruder

Ernst Rotter

im 65. Lebensjahre, was hiermit anzeigt

Wittwe Auguste Tarrey
im Namen der Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 27. März cr., 4 Uhr Nachmittags von der Leichenhalle des neustädtischen Kirchhofes aus statt.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Montag, den 29. März cr.,
Mittags 12 Uhr,
werde ich bei dem Gastwirth **M. Lewin** in Ottowitz bei **Dameran**

1 Reisewagen, 1 Schimmelstute, einen Arbeitswagen, 3 Schweine, 1 Cylinderbureau und 1 Regulator

ferner am

Mittwoch, den 31. März cr.,
Mittags 12 Uhr, ebenda

1 mahagoni Wäschespind, 1 Tonne mit Speiseöl u. etwa 50 Centner Kartoffeln

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung zwangsweise versteigern.

Thorn, den 25. März 1897.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Ein größerer Posten rother

Rüben

sind a Ztr. 1,50 Mk. zu haben bei
Götz, Mocker, Lindenstr. 45.

Standesamt Thorn.

Vom 15. bis einschließl. 20. März d. J. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Sohn dem Kaufmann Otto Hermann. 2. Tochter dem Arbeiter Leopold Farchmin. 3. Tochter dem Vicefeldwebel im Infanterie-Regiment 61 Karl Kornblum. 4. Sohn dem Käsehändler Julius Much. 5. Sohn dem Maurer Johann Biszewski. 6. Sohn dem Droschkenbesitzer Jacob Marx. 7. Tochter dem Arbeiter Christian Dahm. 8. Sohn dem Restaurateur Jacob Zelazny. 9. Sohn dem Maurergesellen Johann Stasiorowski. 10. Sohn dem Schuhmacher Julius Lange. 11. Tochter dem Vizewachtmeister im Ulanen-Regiment 4 Gottlieb Schinz. 12. Tochter dem Schneider Peter Zegarski. 13. Tochter dem Schuhmacher Franz Stendel. 14. Tochter dem Kaufmann Carl Hiller. 15. Tochter dem Tischler Franz Jackewicz.

b. als gestorben:

1. Franz Walzak 2 J. 6 M. 12 Tage. 2. Rentier Joseph Dziarnowski 79 J. 11 M. 23 T. 3. Mehlverkäufer Hermann Hilgendorf 42 J. 10 M. 4 T. 4. Wilhelm Gustav Wunsch 1 J. 4 M. 9 T. 5. Constantia Bronikowski 14 T. 6. Gertrude Schönrock 4 M. 27 T. 7. Arbeiter Franz Köhler 64 J. 9 T. 8. Schuhmacherlehrling Wladislaw Prylinski 18 J. 3 Mon. 19 Tage. 9. Willy Wandel 11 M. 4 T. 10. Schneidermeister Theodor Ferdinand Illmann 60 J. 5 M. 10 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Heizer Peter Heinrich Duncker und Auguste Dorothea Mangels, beide Altona. 2. Rittergutsbesitzer Arthur Stephan-Ober-Johnsdorf und Margarethe Claaß. 3. Arbeiter August Hermann Heinrich Schallock und Bertha Elisabeth Auguste Lemke, beide Stettin. 4. Arbeiter Christian Friedrich Wilhelm Carl-Calbe (Saale) und Emma Louise Trescher-Bernburger Vorstadt, Calbe. 5. Heinrich August Kummerfeld-Stolpe und Sophie Caroline Catharine Lembrecht-Neumünster. 6. Maurer Johann Makowski und Johanna Richlewski, beide Neu-Weißhof. 7. Schlosser Emil Ernst August Ludwig Zülsdorf und Rosalie Albertine Emilie Quade, beide Kolberg. 8. Arbeiter Hermann Ferch und Emma Narzymski.

d. ehelich sind verbunden:

1. Tischler Martin Stawikowski mit Helene Vetter. 2. Lokomotivführer Otto Doppelstein-Lobsens mit Ida Krüger. 3. Ober-Telegraphen-Assistent Hermann Pohl mit Wittwe Clara Baermann geb. Werk.

Standesamt Mocker.

Vom 18. bis einschl. 25. März 1897 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Sohn dem Vorarbeiter Carl Schlums. 2. Sohn dem Schlosser Ferdinand Mundt. 3. Tochter dem Arbeiter Anton Wojciechowski-Weißhof. 4. Tochter dem Zimmergesellen Carl Harke-Schönwalde. 5. Tochter dem Arbeiter Franz Wielewicki. 6. Tochter dem Schmied Carl Nicolaus. 7. Tochter dem Werkmeister Theodor Maciejewski. 8. Tochter dem Arbeiter Albert Petzold. 9. und 10. Unehelich. 11. Sohn dem Besitzer Valentin Szubryczynski. 12. Sohn dem Arbeiter Joseph Strohschein.

b. als gestorben:

1. Stanislaus Grabowski 1 M. 15 T. 2. Antonie Domanski geb. Wasilewski 38 J. 3. Ewald Heinrich 9 M. 4. Gemeindediener Michael Laskowski 48 J. 5. Adam Nadolski 3 M. 6. Reinhold Radtke 2 J. 9 M. 7. Clara Leszczynski 1 J. 8. Leokadia Zigan-Colonie Weißhof 1 J. 3 Mon 9. Thomas Welnowski 40 J 10. Otto Duschke 3 M. 11. Leon Murganski 5 J.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Maurer Paul Ekloff und Plätterin Marianna Szymanski 2. Schuhmacher Franz Jaroszewski u. Johanna Sommerfeld.

Schuhfabrik u. Schuhwaarenlager
Detailverkauf Baderstraße 20.

Eigenes Fabrikat zu Fabrikpreisen.
Auf jedem Paar ist der **feste** Preis verzeichnet.

Bestellungen nach Maass werden innerhalb 3 Stunden ausgeführt.

Kleine'sche Decke.

D. R.-Patent 71102.

Beste und schönste ebene Decke.

In mehreren Tausend Bauten ausgeführt und bewährt.

Den Licenzinhabern der **Kleine**'schen Decken sind folgende Preise verliehen worden:

Einzige **Goldene Medaille** I. M. der Kaiserin
in der Baugruppe der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.
Ehrenzeugniss der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.
Silberne Medaille der Thüringischen Gewerbe-Ausstellung zu Erfurt 1894.
Silberne Medaille der Dresdener Ausstellung für Kunstgewerbe und Handwerk 1896.
Ein **Erster Preis für Feuersicherheit** bei den Prüfungen feuersicherer Konstruktionen in Berlin 1893.
Auskunft durch die Licenzinhaber

ULMER & KAUN, Thorn.

Versteigerung.

Freitag, den 26. März 1897,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich vor der hiesigen Pfandkammer

1 Eisspind, 1 Geschirrspind, 1 Wäschekasten

zwangsweise, ferner

1 Sopha, 2 Sophastühle, 1 Sophatisch, 1 Dtzd. Stühle, 1 Kommode, 1 Spiegel mit Marmorplatte, eine Kiste Wein u. A. m.

freiwillig versteigern.

Liebert, Gerichtsvollzieher.

Concurswaaren-Ausverkauf

Heiligegeiststraße 13.

Das **Caesar Schluroff**'sche Waarenlager, bestehend aus Lampen, Laternen, Eimern, Kannen, Piassavabesen und allen Klempnerartikeln wird **nur noch bis zum 1. April** ausverkauft.

Max Pünchera, Verwalter.

---

14 480 Mark Kindergelder

sind zu cediren. Offerten unter **M. 1000** an der Exped. d. Zeitung erbeten.

Restauration

sehr gangbar, ist vom 1./4. 97 zu vermiethen. Thorn, Coppernikusstraße 39

Kwiatkowski.

Malerlehrlinge

verlangt **A. Burczykowski,**
Malermeister, Baderstraße 20.

2—3 Schneidergesellen

sucht **O. Bothe,** Mellienstraße Nr. 123

Einen tüchtigen selbstständigen **Müller** sucht per bald Dampfmühle Argenau. **M. Hirsch.**

Einen Lehrling

per 1. April eventuell später **sucht**
E. Szyminski,
Colonialwaarenhandlung und Destillation.

Eine Kassirerin

wird für ein besseres Geschäft **gesucht.** Schriftliche Meldungen unter **R. Z.** in die Expedition dieser Zeitung.

Für mein Hut- und Herren-Artikel-Geschäft suche per 1. April eine

tüchtige Verkäuferin.

J. Hirsch, Breitestraße 27.

Erste Thorner

Kunst-Glanzwaschanstalt

sucht von sofort **2 Lehrmädchen und eine gute Plätterin** zur Aushilfe.

A. Lewandowski, Culmerstr. Nr. 12.

Eine Frau zum Austragen von Backwaaren kann sich melden bei **A. Tapper,** Bäckermeister, Neustädt. Markt 9.

Anfwärterin von 7—9 Uhr Vormittags wird von sofort verlangt **Schillerstraße 17,** 2 Treppen.

Fuhrleute zum Bauholzfahren

können sich melden.

A. FERRARI, Thorn.

Färberei und chemische

Wasch - Anstalt

Ludwig Kaczmarkiewicz,
THORN, 36 Mauerstraße 36
empfiehlt sich zum **Färben u. Reinigen** aller Arten
Herren- u. Damen-Garderoben.

Pelzwaaren, Tuch- u. Wollsachen

werden gegen Garantieschein zur Aufbewahrung angenommen

C. Klings Nachf., Kürschnermeister.
Breitestraße 7, Eckhaus.

Zu vermiethen: Ein Laden (2 große Schaufenster) mit anschließenden großen Räumlichkeiten
Eine grosse Wohnung mit Badeeinrichtung und allem Zubehör 2. Etage, vom 1./4. 97.
Eine Mittelwohnung mit Zubehör von sofort. **Brückenstr. 18.**

Wer Theilhaber sucht oder **Geschäftsverkauf** beabsichtigt, verlange meine **ausführlichen Prospecte.**

Wilhelm Hirsch, Mannheim.

Strohhüte

zum Waschen, Färben und Modernisiren werden angenommen.

Minna Mack Nachf.

Den geehrten Damen von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich von der Akademie zurückgekehrt bin und mich hier als

Modistin

niedergelassen habe. Nach dem **Kuhn'schen System, Berlin** ausgebildet, bin ich im Stande, allen Anforderungen zu genügen und bitte ich um gütige Aufträge, deren geschmackvolle und prompte Ausführung ich zusichere. **Junge Damen,** welche das Zeichnen und Zuschneiden gründlich erlernen wollen, können sich melden.

M. Orlowska,
akademisch geprüfte Modistin,
Tuchmacherstraße Nr. 14, I.

Gegen Feuer versichert.

Pelz- und wollene Sachen

werden den Sommer über unter Garantie
zur Aufbewahrung
angenommen.

O. Scharf, Kürschnermstr.,
Breitestraße 5.

Etwaige Reparaturen bitte gleich zu bestellen.

Bürsten- u. Pinselfabrik

von

Paul Blasejewski.

Empfehle mein gut sortirtes



Bürsten-Waarenlager zu den **billigsten** Preisen.

Gerberstr. 35.

Schuhwaaren!

aus der
Osmański'schen Konkursmasse,
bestehend in
Herren-, Damen- u. Kinderstiefeln
werden sehr **billig** ausverkauft
Nr. 7. Culmerstr. Nr. 7.
1 Tombank und 1 Blitzlampe sind zu verkaufen.
Verkaufsstunden:
von 9—12 Uhr Vormittags
und 2—6 Uhr Nachmittags.

Ballschuhe! Hausschuhe!

Möblirtes Zimmer

von sofort zu vermiethen Tuchmacherstr. 20.

FAY's ächte
Sodener Mineral-Pastillen

bei **Catarrhen** von unerreicht günstiger Wirkung.
Jede **Verschleimung** wird erfolgreich bekämpft.
Der beste Schutz gegen **Erkältung** und Entzündung der Schleimhäute.
Von medizinisch. Autoritäten bei **Halsleiden** empfohlen.

Pro Schachtel **85** Pfg.



Vorhänge, Coulissen, Hintergründe

in künstlerischer Ausführung; **Vereins- und Gebäude - Fahnen, Flaggen, Schärpen** ꝛc. **Gemalte Wappen und Sprüche** für alle Festlichkeiten. **Diplome, Transparente, Rouleaux,** sowie alle vorkommenden Malereien liefert:

Wilhelm Hammann,
Düsseldorf, früher Düren.

Ateliers für Bühnenmalereien u. Fahnen-Fabrik.

Illustr. Cataloge, gemalte Entwürfe und Kostenanschläge portofrei.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons,
zu den billigsten Preisen
bei

S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 12.

Zur

Confirmation

empfiehlt
Karten und Andenken

Justus Wallis,
Breitestrasse.

Meinen geehrten Kundinnen zur Anzeige, daß ich jetzt **Brückenstraße 40, 2. Etage** wohne.

Ida Giraud, Modistin.

Liederfreunde. Heute Freitag Schützenhaus.

Feinste

Messina-Apfelsinen

empfiehlt billigst
Ed. Raschkowski, Neust. Markt 11.

Reines Roggenbrod

nach altdeutscher Art 5 Pfd. schwer a 50 Pfg. empfiehlt

Herrmann Thomas jun., Schillerstr. 4.

Gebrannt. Caffee

per Pfund 80 Pfg.
„ „ 1,00 Mk.

Julius Mendel.

Harzkäse,

feinste, fette Waare, Postkiste M. 3,30 frei gegen Nachnahme, größere Posten billiger, offerirt **G. C. Luther, Quedlinburg a./H.**

Laden

und kleine Wohnungen zu vermiethen bei
S. Blum, Culmerstr. 7.

Eine bessere mittlere

Familienwohnung

zum 1. April zu vermiethen Breitestr. 39.

Wohnung,

3 Zimmer, Küche, Zubehör, per 1. April zu vermiethen. Näheres
Culmerstr. 6, I.

---

1 Wohnung, 3 Zimmer, Kabinet Küche ꝛc., **1 Wohnung,** 1 Zimmer 1 Kabinet, Küche ꝛc. vom 1. April 1897 Mauerstraße 32, zu vermiethen.

C. A. Guksch.

In meinem Hause **Bachestraße 17** ist die von Herrn Hauptmann **Schmidt zur Nedden innegehabte Wohnung** vom 1. April ab zu vermiethen.

Soppart, Bachestraße 17.

Eine herrschaftl. Wohnung,

1. Etage, Altstadt 28 am Markt, bestehend in 6 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör ist vom 1. April zu vermiethen. Zu erfrag. bei **J. Lange,** Schillerstraße 17.

Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern, III. Etage, und Zubehör, **Altstädt. Markt 5** neben dem **Artushof** sofort oder später zu vermiethen.

Eine Wohnung,

ganz neu, von 3 Stuben, Küche und Zubehör zu vermiethen

Jakobs-Vorstadt, Schlachthausstr. 59.

Altstädt. Markt 35, 1. Etage

Wohnung von 5 Zimmern und Zubehör vom 1. April zu vermiethen. Zu erfragen dortselbst.

Schwanen-Apotheke, Mocker,
Hübsche Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör ist sofort oder 1. April zu verm.

Seglerstraße 10 ist die **1. Etage** per 1. April zu vermiethen. Zu erfragen **Altst. Markt 28, 2 Tr.**

Wohnung, 2 Zim. z. verm. Strobandstr. 8.

Brückenstr. 20, 1. Etage,

6 Zimmer, Badeeinrichtung, Küche und Pferdestall billig z. verm. Näh. ebendaselbst.

Kl. Part-Wohnung z. verm. Mauerstr. 35.

---

2. Etage,

bestehend in **3 Zim,** Küche **per 1. April** zu vermiethen **Lewin u. Littauer,**
Altstädtischer Markt 25.

---

2 elegante möblirte Zimmer, eventl. mit Burschengelaß, zu vermiethen
Altstädtischer Markt 15, II.

---

1 kl Wohnung z. verm. Tuchmacherstr. 14.

Ein gut möblirtes Zimmer
von sogleich z. verm. **Coppernikusstr. 20.**

Möblirtes Zimmer mit u. ohne Pens. zu haben Schuhmacherstraße Nr. 24, III.

---

1 m. Zim. n. v. z. v. Breitestr. 23, 2 Tr.

Junge Mädch. in **Schlafstelle** mit und ohne Beköstig. fd. frdl. Aufn. b. e. alleinst. Wwe. Z. erfr. Tuchmacherstr 12, I, vorn.

---

1 f. ml. Zim. z. verm. Coppernicusstr. 23, III.

---

1 kl. möbl. Zimmer mit guter Pension vom 1. April zu haben Gerechtestraße 2, I.

Hohle Zähne

erhält man dauernd in **gutem brauchbaren** Zustande und **schmerzfrei** durch Selbstplombiren mit Künzels flüssigen Zahnkitt. Flaschen für 1 Jahr ausreichend a 50 Pf. bei: **Anders & Co.**

Kirchliche Nachrichten

für Freitag, den 26. März 1897.

Altstädt. evangel. Kirche.
Abends 6 Uhr: Passionsandacht.
Herr Pfarrer Stachowitz.

Evangel. luth. Kirche.
Abends 6½ Uhr: Passionsstunde.

Evangel. luth. Kirche in Mocker.
Abends 7 Uhr: Passionsandacht.
Herr Pastor Meyer.

Evangel. Kirche zu Podgorz.
Einweihung der Kirche.

Synagogale Nachrichten.

Freitag Abendandacht 6 Uhr.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.